

# Bulletin der Sternwarte

Autor(en): **Brun, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **5 (1919)**

Heft 30

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531350>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

Zum Schlusse noch die Frage: „Wie ist denn die moderne Schule und Pädagogik dazu gekommen, Unterricht und Erziehung auseinanderzureißen und sie als getrennte Bezirke anzusehen?“ Das erklärt sich aus einem Zuge unserer modernen atheïstischen Wissenschaft. Nachdem nämlich die ungläubige Wissenschaft Gott, die Quelle aller Weisheit und Wissenschaft, den Urgrund und zusammenhaltenden Mittelpunkt aller Wissenschaft, verlassen hatte, mußten die einzelnen Wissenschaften notwendiger Weise in disparate Teile auseinanderfallen, weil ihnen eben die verbindende Seele fehlte. Zuerst wurden Religion und Wissenschaft ganz im allgemeinen von einander getrennt, dann Religion und Ethik, Ethik und Aesthetik, Ethik und Recht, Ethik und Politik, Ethik und Dekonomik, Erziehung und Unterricht. Es ist überhaupt die Signatur der modernen Wissenschaft, alles, was

von Natur zusammengehört, auseinanderzureißen, so daß man von einem Separatismus, von einer Trennungsfucht der modernen Wissenschaft sprechen kann. In der Psychologie ist das scheinbar Unmögliche möglich geworden, man hat Seele und Leib getrennt und spricht von einem psychophysischen Parallelismus, der Leib weiß nichts von den Tätigkeiten der Seele, und die Seele weiß nichts von den Tätigkeiten des Leibes. Und wenn die moderne Wissenschaft klagend neben den zerstückelten Gliedern ihres Organismus sitzt, wie Isis neben dem zerstückelten Leichnam ihres Gatten Osiris, wenn man von einer Anarchie der Wissenschaft spricht, von einer babylonischen Verwirrung, von einem wahren Hexensabbath sich widersprechender Meinungen, so ist eben dieser Separatismus an dem allgemeinen Chaos schuld.

(Schluß folgt.)

## Bulletin der Sternwarte.

(Zur Eröffnung)

Wenn sich an einem Orte ein Handelsmann, Krämer oder dgl. neu aufzutut, so unterläßt er es jeweils nicht, dieses Ereignis den Einwohnern in geziemender Form anzukündigen und die Leute zu lebhaftem Zuspruche einzuladen. Solcher Höflichkeitspflicht möchte sich der Unterfertigte keinesfalls entziehen, der heute in dem Hinterstübchen der „Schweizer-Schule“ eine kleine Sternwarte eröffnet, um fortan deren Leser über die wichtigsten Himmelercheinungen der nächsten Wochen auf dem Laufenden zu halten. Und wie der Geschäftsmann selbstredend mit seinem Unternehmen stets nur einem „längst gefühlten Bedürfnis“ entgegenkommt, so schmeichle auch ich mir mit der Tatsache, nicht ohne äußern Ansporn von seite guter Freunde und förmliche Einladung durch die Schriftleitung die hochedle Astronomie in unsere „Schweizer-Schule“ einzuführen. Und ist es etwa verwunderlich, wenn in diesen trübseligen Zeitläufen der Sinn der Erdenbewohner sich wieder mehr den himmlischen Regionen zuwendet, wo die glänzenden Gestirne unbeirrt durch die Kämpfe und Sorgen der Menschenwelt in erhabener Ruhe ihre ewigen Bahnen ziehen? — Freilich wird es dem Astronomen der „Schweizer-Schule“ kaum möglich werden, seinen Lesern jede Woche mit einer Mond- oder Sonnenfinsternis, mit grandiosen Sternschnuppenfällen, Ko-

meten oder ähnlichen „Neuheiten und Ueber- raschungen“ aufzuwarten. Wir werden uns der Hauptsache nach damit begnügen müssen, das „große und das kleine Himmelslicht“, die Glieder der Planetenfamilie in ihren wechselnden „Aspekten und Konstellationen“ zu verfolgen, wie es unser alte, liebe Hausfreund, die „Brattig“, in jenen Zeichen und Figuren tut, deren Verständnis der heutigen Generation größtenteils abhanden gekommen ist. Wir dürfen uns daher auch nicht im geringsten genieren, neben verschiedenen streng- und populärwissenschaftlichen Zeitschriften auch unsern Hauskalender bei unsern astronomischen Orientierungen fleißig zu Rate zu ziehen.

Stürzen wir uns gleich heute „in medias res“ und schlagen wir im Kalender den Monat Juli auf. Wir stehen in der zweiten Hälfte des Monats. Die Sonne durchläuft das Sternbild oder „Zeichen“ des Krebses. Wir sehen daher auf der entgegengesetzten Seite der Himmelskugel um Mitternacht das Sternbild des Steinbocks etwas unter dem Aequator ( $43^{\circ}$ ) im Süden. Etwas nördlich von diesem wenig hervortretenden Sternbilde glänzt ein Stern erster Größe, der Alder. Seit dem 22. Juni, da die Sonne ihren höchsten Stand ( $66\frac{1}{2}^{\circ}$ ) erreichte, rückt sie mit zunehmender Geschwindigkeit wieder gegen den Aequator. Die Tageslänge beträgt am 27. Juli noch 15 Std. 05 Minuten.

Der 27. Juli bringt uns zugleich 6 Uhr 22 Min. vormittags den Neumond. Unser Trabant steht dann zwischen dem Sternbild des Krebses und des Löwen etwas über der Sonne. Drei Tage vorher, am 24., wird er die kleinste Entfernung von der Erde, das sog. Perigäum durchlaufen.

Von den Planeten sind gegenwärtig sichtbar, sofern es uns der Volkengott vergönnt, Merkur, Venus, Mars, Saturn und Uranus. Venus glänzt als Abendstern am westlichen Himmel im Sternbild des Löwen und erreichte am 18. Juli die größte Entfernung von der Sonne. Sie bietet schon dem mit Feldstecher bewaffneten Auge eine deutliche Sichel. — Mars geht der Sonne um 20° voraus und erscheint deswegen erst nach Mitternacht (zwischen 2 und 3 Uhr) im Zeichen der Zwillinge im Nordosten, nur 24° vom Äquator (Ostpunkt) entfernt. — Jupiter, der König des Sternenhimmels,

steht östlich vom Mars ganz nahe bei der Sonne und ist deswegen in diesem Monat unsichtbar. — Saturn zeigt sich gegenwärtig auch nicht in günstiger Stellung. Er steht im Sternbild des Löwen östlich der Sonne und wird daher noch von der Abenddämmerung erreicht und verdunkelt. — Uranus, dem unbewaffneten Auge als Stern 6. Größe eben noch sichtbar, muß im Sternbild des Wassermanns in ungefähre Opposition zur Sonne am südlichen Sternenhimmel gesucht werden. — Merkur, der kleinste der Planeten, sonst wegen seiner großen Sonnennähe selten gesehen, bietet gegenwärtig die günstigsten Chancen der Beobachtung. Am 18. Juli befand er sich in der größten östlichen Elongation (ca. 27°) und könnte daher bei günstigen atmosphärischen Verhältnissen in der Abenddämmerung im Westnordwest gesehen werden.

Dr. F. Brun, Siktirch.

## Schulnachrichten.

**Luzern.** Die langersehnte Großrats-sitzung, die die Besoldungsdekrete unserer Lehrerschaft an den Volksschulen und an den staatlichen Lehranstalten behandeln soll, ist nun endgültig auf den 28. Juli festgesetzt worden.

Der Regierungsrat unterbreitet dem Großen Räte zu dieser Sitzung einen abgeänderten Dekretsentwurf zu den Lehrerbefoldungen. Darin ist den Wünschen der Lehrerschaft an der Volksschule in der Hauptsache Rechnung getragen, indem die verlangten Ansätze unter Hinzurechnung der bisher gesetzlich festgelegten Wohnungs- und Holzentschädigung erreicht werden. Außerdem sind noch Teuerungszulagen vorgezogen.

Dagegen wurde den Begehren der Lehrerschaft an den staatlichen Lehranstalten bei weitem nicht entsprochen. Nicht nur hält der Dekretsentwurf an der individuellen Behandlung jeder einzelnen Lehrstelle fest, entgegen dem Gesuche der Lehrerschaft, diesen Modus fallen zu lassen, sondern auch die Besoldungsansätze bleiben stark hinter den geäußerten Wünschen zurück. Für die Lehrstellen an den untern Klassen beträgt das Besoldungsmaximum bei 24 Wochenstunden Fr. 7000, für die obersten Klassen bei 18 Wochenstunden Fr. 8000; dazwischen bestehen viele Abstufungen. Nach diesen neuen Ansätzen stellen sich die Lehrer der untern Klassen erheblich schlechter als unter dem bisherigen System der Teuerungszulagen im ersten Halbjahr 1919.

Die Lehrerschaft der Kantonschule hatte in einer Eingabe an die zuständigen Organe für alle definitiv angestellten Lehrkräfte ohne Unterschied der Stufe ein Maximum von Fr. 8500 verlangt. Die Wünsche und Begehren derselben wurden darin sehr ruhig und sachlich begründet. Doch scheint dieser höfliche Ton weniger Eindruck gemacht zu haben als die sehr scharf

polemizierende Broschüre eines Vereins von Volksschullehrern. Doch vermögen wir nicht zu glauben, daß die Lehrerschaft der Kantonschule für die Wahrung der Wohlstandigkeit in ihrer Eingabe nun obendrein noch gebüßt werden soll, indem man ihre sehr berechtigten Begehren einfach unberücksichtigt läßt. Wenn ein Kanton wie Aargau Lehrstellen gleichen Ranges mit 9500—10'500 Fr. (die Lehrerinnen am Lehrerinnenseminar mit Fr. 9500) honoriert, so sollten für Luzern Fr. 8500 doch wahrlich nicht zu viel sein. Hoffen wir, die Kommission des Großen Rates und dieser selbst werden auch den Lehrern an den staatlichen Schulanstalten ein standesgemäßes Auskommen ermöglichen und an dem neuen regierungsrätlichen Dekrete die notwendige Korrektur im Sinne der geäußerten Wünsche anbringen. — Was die Lehrerschaft der Kantonschule verlangt, gebührt ohne weiteres auch den Lehrern am Lehrerseminar, dem Kantonschulinspektor und andern Lehranstalten auf dieser Stufe. Es hieße am falschen Orte sparen, wollte man sich hier rückständig zeigen.

— **Kant. Sekundarlehrerverein** Am 10. Juli wurde ein „Luz. kant. Sekundarlehrerverein“ ins Leben gerufen, der in erster Linie die Fortbildung seiner Mitglieder und die Hebung der Sekundarschule zum Ziele hat.

**Baselland. Kathol. Lehrerverein.** Das srbf. Schönenbuch hat unserer Konferenz gegenüber Wort gehalten, sie per Fuhrwert hin und zurückgeführt. Viel Dank dafür. Die ziemlich gut besuchte Tagung beschloß manches Grundätzliche: 1. Der katholische Lehrerverein tritt als Korporation der kath. Volkspartei Baselland bei. 2. Der dort bereits organisierte kathol. Lehrer tritt hingegen den lokalen Fixbesoldetenvereinen nicht bei. Direkte Bundessteuer, Streikmöglichkeit gegenüber dem Arbeitgeber „Staat“ und Kirchengeschichte in der Fixbesoldetenzeitung sind gegen den Neutralitätsparagrafen